

# Vitaler Kampf von Tod und Leben

## Der Totentanz als Kunstmotiv: Ausstellung im Felix-Nussbaum-Haus und im Diözesanmuseum

Der Totentanz mahnt an das Ende. Zugleich erinnert er an das Leben. Zwei Osnabrücker Ausstellungshäuser thematisieren das Motiv im Rahmen des Stadtprojektes „Danse macabre“ mit spannenden Exponaten.

Von Stefan Lüddemann

**OSNABRÜCK.** Der Tod – ein Sensenmann mit schwarzem Umhang? Aber nein. Ernst Ludwig Kirchner malt den Tod 1926 als Springkobold im grünen Gewand. Und der hat ein starkes Gegenüber – eine Gestalt im gelb gestreiften Kostüm, die sich mit aller Beschwörungskraft gegen seinen kalten Griff wehrt. Der Expressionist Kirchner inszeniert seinen Totentanz als Spektakel des Sterbens, als Schaukampf, der vor Energie nur so birst. Das Gemälde strahlt nun als Energiezentrum einer Osnabrücker Doppelausstellung. Felix-Nussbaum-Haus und Diözesanmuseum fächern das Motiv des Totentanzes von Mittelalter bis Moderne auf.

Kirchner fertigte sein Gemälde und eine ganze Reihe vorbereitender Kreidezeichnungen während der Proben zur Totentanz-Choreografie von Mary Wigman an. Rund um die Rekonstruktion dieser Choreografie der Legende des Ausdruckstanzes am Theater Osnabrück zeigen Ausstellungshäuser Gemälde, Skulpturen, Objekte zum gleichen Thema. Zum Kontext des Stadtprojektes „Danse macabre“ gehört auch die bereits eröffnete Präsentation mit Skulpturen aus Technikschröten von Icaro Zorbar in der Kunsthalle.

Kuratorin Anne Sibylle Schwetter setzt im Felix-Nussbaum-Haus auf starken Kontrast. Gegen Ernst Ludwig Kirchners „Totentanz“



**Lichtpunkt im Felix-Nussbaum-Haus:** Kuratorin Anne Sibylle Schwetter präsentiert Ernst Ludwig Kirchners „Totentanz der Mary Wigman“ von 1926.

als vitales Drama stellt sie Felix Nussbaums „Triumph des Todes“. Knapp zwei Jahrzehnte nach Kirchner konzipiert der 1944 in Auschwitz ermordete Osnabrücker Maler das mittelalterliche Thema des Totentanzes als Gleichnis für den Untergang der europäischen Zivilisation während des Dritten Reiches.

Mit weiteren Variationen des Totentanzes von Otto Dix bis Carl Hofer baut Schwetter eine Präsentation voll trennscharfer Fokussierungen. Zu den bitterbösen Highlights gehört Walt Disneys „Skeleton Dance“ von 1929. Mitten in der Weltwirtschaftskrise inszeniert der König der Mickey Maus den Tanz zweier Skelette als sarkastischen Pas de deux auf dem Friedhof.

Im Vergleich mit dieser dicht gefügten Werkschau fällt die Präsentation im Diözesanmuseum kein bisschen ab. Im Gegenteil. In nur einem Ausstellungsraum entfaltet Kuratorin Friederike-Andrea Dorner einen intensiven Parcours mit Totentanz-Darstellungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Ihr Trumpf sind zwei zentrale Exponate von überragender Qualität. Ein Trauerkessel aus dem österreichischen Kremsmünster und ein Pluviale aus dem Osnabrücker Museum selbst zählen international zu den wenigen erhaltenen Totentanz-Darstellungen auf Textil. Geistliche trugen diese kostbar gewirkten Gewänder zur liturgischen Totenfeier. Im Ausstellungsraum entfalten sie ihre suggestive Pracht.

Zu den besonders kostbaren Ausstellungsstücken gehören auch die „Tödlein“-Figuren, mit denen sich Menschen vergangener Jahrhunderte an den Tod erinnerten. Wie das Thema anspielungsreich aktualisiert werden kann, demonstriert der Künstler Hans Thomann. Für „Der Tanz geht weiter“ (2015) hat er Totengerippe auf Uhrwerke montiert. Melancholisch kreiseln die Totenfiguren nun mit jeweils einer anderen Figur auf der Stelle. Ob Christus oder Superman – keiner ist dem Tod gewachsen, bis auch der seinen Meister findet. Auf einer Scheibe begegnet das Gerippe, welche hübsche Pointe, selbst dem Tod.

Zum Erfolg wird das Ausstellungsprojekt auch durch das gelungene Sponsoring-



**Totentanz auf Textil:** Reich besticktes Liturgiegewand aus Osnabrücker Bestand.



**Die Toten in Trauer:** Tanzmasken von Victor Magito für Wigmans Choreografie von 1926.




**SERIE**  
**Mary Wigman**  
**in Osnabrück**

konzept. Zwei Drittel des Etats von 196 000 Euro für die Schau im Nussbaum-Haus tragen die Förderer Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Stiftung Niedersachsen, Niedersächsische Sparkassenstiftung, Stiftung der Sparkasse Osnabrück, Ernst-von-Siemens-Kunststiftung, Friedel-&Gisela-

Bohnenkamp-Stiftung, Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte und Museums- und Kunstverein Osnabrück e. V.

**Osnabrück, Felix-Nussbaum-Haus:** Danse macabre. Tanz und Tod in der Kunst des frühen 20. Jahrhunderts. Eröffnung Sonntag, 12. Februar, 11.30 Uhr. Bis 25. Juni. Di.–Fr., 11–18 Uhr, Sa., So., 10–18 Uhr. **Diözesanmuseum:** Im Angesicht des Todes. Begegnung zwischen Schicksal und Hoffnung. Eröffnung: Freitag, 10. Februar, 19.30 Uhr. **Dom.** Bis 25. Juni. Di.–So., 10–18 Uhr. [www.dansemacabre-osnabrueck.de](http://www.dansemacabre-osnabrueck.de)

 **Danse macabre:** Die ausführliche Rezension und weitere Bilder auf [noz.de/kultur](http://noz.de/kultur).